

Literarischer (Eis-)Hammer als Eisbrecher

Unentwegt sucht die geheimnisvolle Sekte "Ljod" (russisch für Eis) nach blonden und blauäugigen Personen. Diesen wird mit einem Eishammer der Brustkorb aufgeklopft, um ihr Herz zum Sprechen zu bringen. Auserwählte werden dann in die Bruderschaft aufgenommen und erfahren eine neue, harmonische Form des Seins. Die anderen, sogenannte "hohle Nüsse", werden schwer verletzt oder tot zurückgelassen. Doch die Opfer berichten von ihren Schicksalen über das Internet und scheinen sich organisieren zu können. Aber die Bruderschaft ist schon fast am Ziel angelangt: Durch eine gigantische Zeremonie der 23000 Anhänger soll die verdorbene Erde ausgelöscht werden, während sie selbst als Strahlenkörperlos in die Ewigkeit eingehen.

"23000" ist der finale Band der sogenannten Ljod-Trilogie, die Vladimir Sorokin mit "LJOD - Das Eis" begann und mit "BRO" fortsetzte. Die Kenntnis der ersten beiden Teile ist zwar nicht unbedingt für das Verständnis von "23000" notwendig, verhilft aber zu tieferen Einblicken und weiteren Einsichten. Der regimekritische Schriftsteller und studierte Chemiker, der wiederholt Anfeindungen und Zensurversuchen ausgesetzt war, gilt derzeit als einer der Hauptvertreter der russischen Postmoderne.

Auf den ersten Blick ist Vladimir Sorokins Werk ein spannender Endzeitroman mit einigen überraschenden Wendungen. Doch wie bei einem Eisberg verbirgt sich noch einiges mehr unter der Oberfläche. Virtuos wechselt der Autor immer wieder Genre und Perspektive. Zunächst scheint "23000" ein Actionthriller zu sein, später gesellschaftskritischer und dann apokalyptischer Roman. Dabei wird das Geschehen aus den Blickwinkeln von verschiedenen Sektenmitgliedern, Gejagten sowie Gefangenen geschildert, wobei Sorokin jedem Individuum einen eigenen und überzeugenden Sprachduktus verleiht.

An einigen wenigen Stellen ist "23000" deshalb recht anstrengend zu lesen, etwa wenn seitenlang nur schwer verständliche Gedankengänge eines offensichtlich geistig Kranken dargestellt werden, bei denen zudem absichtlich gegen orthografische und grammatikalische Regeln verstoßen wird. Doch genau das ist Vladimir Sorokins typischer Mimikry-Stil durch den sein Werk innerfiktionale Glaubwürdigkeit erhält. Diese wird noch intensiviert, indem die erdachte Handlung wie ein Puzzleteil mit realen Ereignissen - wie der rätselhaften Explosion in Tunguska im Jahr 1908 oder dem Wahn der Nationalsozialisten nach blonden und blauäugigen Herrenmenschen - verbunden wird. Wenn normale Personen aus dem Blickwinkel der Auserwählten geschildert werden, erscheinen diese als fremdartige "Fleischmaschinen", die sich irrational verhalten. Durch solche Darstellungen wird der Gesellschaft der (Zerr-)spiegel vorgehalten. Gleichzeitig lassen sich andere Teile des Romans aber umgekehrt auch als satirische Abrechnungen mit Heilsvorstellungen und Paradiessehnsüchten interpretieren.

Genau diese Vielfalt an heterogenen Sichtweisen macht neben der Sprachartistik des Autors, die Übersetzer Andreas Tretnner hervorragend aus dem Russischen ins Deutsche übertragen hat, einen besonderen Reiz des Buches aus. Da überrascht es wenig, dass Tretnner bereits 2001 den Paul-Celan-Preis für herausragende Übersetzungen erhalten hat. Bis über das Ende des Romans bleibt eine Aura des Geheimnisvollen erhalten, die auch die Entscheidung des Autors mit einschließt, das letzte Kapitel von dem der russischen Originalausgabe abweichen zu lassen, wie auf der letzten Seite zu lesen ist. Franz Kafka hat einmal gefordert, dass ein Buch die Axt für das gefrorene Meer in uns sein müsse. In einigen Passagen gelingt es "23000" eine solche Axt - oder ein Eishammer - zu sein und das Eis zu brechen.

Ingo Gatzert 21.06.2010